

Prolog

Wie erfahren wir künstlerische Installationen?

So lautet das auf eine Frage verdichtete Interesse der vorliegenden Arbeit. Auf den ersten Blick scheint diese Frage unauffällig, ja zugänglich und leicht zu beantworten zu sein. Sobald aber der Versuch unternommen wird, sich dieser Frage und ihren einzelnen Elementen zu nähern, so zeigen sich Hindernisse. Die Frage verschließt sich, wird unzugänglich bzw. wirft sie weitere unbeantwortete Fragen auf: Wie lassen sich künstlerische Installationen begreifen und definieren? Was verbirgt sich ›hinter‹ dem Begriff der Erfahrung? Und welche Konzeption von Betrachter:innen bestimmt das »wir« in der gestellten Frage?

Eine Annäherung an die anfangs formulierte Frage setzt also einerseits voraus, dass der Begriff der Installation, der den vorliegenden Überlegungen zugrunde liegt, zunächst eine fungierende Definition erhält, die sich allerdings, wie noch zu zeigen wird, nur in ihrer Unbestimmtheit bestimmen lässt. Es ist nicht neu, dass Installationen diverse, komplexe und nicht zuletzt intermediale Formen und Modalitäten haben. Und es ist auch nicht das Ziel der vorliegenden Arbeit, einen allgemeingültigen Begriff der Installation zu entwerfen, der in jedem Kontext Anwendung finden könnte. Die erste Herausforderung bei der Beantwortung der leitenden Frage, Wie erfahren wir künstlerische Installationen?, besteht aber trotzdem darin, eine Definition zu formulieren, die die Diversität und Komplexität von Installationen nicht ausraubt, die nicht versucht, sie in bestimmten, beispielsweise kunstwissenschaftlichen Typisierungen einzuordnen. Es erfordert also für das dargestellte Interesse einen Begriff der Installation zu denken, der sie in ihrer Diversität, Komplexität, Intermedialität und nicht zuletzt in ihrer Ordnungskontingenz hervorhebt.

Andererseits zeigt sich eine genaue Bestimmung der Erfahrung als notwendig, indem nicht nur nach dem Begriff der Erfahrung, sondern vielmehr auch nach ihrer leiblichen, zeit-räumlichen Konstitution sowie nach ihren Strukturen gefragt wird. Was heißt also *erfahren*, wie erfahren wir und *wodurch* artikuliert sich überhaupt eine Erfahrung? Es stellen sich weiterhin Fragen nach den Modalitäten sowie den Erscheinungsformen der Erfahrung. Der Begriff der Erfahrung, von dem die vorliegenden Überlegungen ausgehen, fasst empirische Erfahrung als einen vielgestaltigen Prozess, der wie die Installationen ordnungskontingent in den Blick genommen wird. Wenn also in dieser Arbeit

sowohl *Installationen* als auch *Erfahrungen* in einer gewissen Unbestimmtheit betrachtet und als ordnungskontingente Phänomene untersucht werden sollen, wie und wodurch könnte ein theoretischer Zugang zum dargestellten Interesse ermöglicht werden?

Nicht zuletzt ergeben sich Fragen nach den *Betrachter:innen* von Installationen. Bereits im Jahr 1995 argumentierte der Künstler Ilya Kabakow: »die wichtigste handelnde Person in der [...] Installation, das Zentrum, dem alles zugewandt, auf das alles ausgerichtet ist, ist ihr Betrachter – ein ganz besonderer Betrachter.«¹ Wie lassen sich aber die Betrachter:innen von Installationen in einem Prozess der Erfahrung in den Blick nehmen, indem nicht nur angenommen werden soll, dass sie als ein integraler Teil der installativen Arbeiten verstanden werden, dass also ihre Ko-Präsenz zugleich als die Voraussetzung des Vollzugs der Installationen gilt? Wie könnte darüber hinaus die Modalität einer solchen grundsätzlichen Relationalität thematisiert werden, wenn den Installationen von vornherein eine Ordnungskontingenz zugeschrieben wird?

Von meinem dargestellten anfänglichen Interesse heraus ergeben sich also weitere Fragen, die zugleich Hindernisse und Potenziale mit sich bringen und dabei ein gewisses begrifflich-theoretisches Umdenken, Umordnen und Umgestalten notwendig machen. Die folgenden Überlegungen können also als ein Versuch betrachtet werden, der sich dem dargestellten Interesse der vorliegenden Arbeit in einem empirischen Setting nähert, indem Installationen, Erfahrungen sowie die Betrachter:innen in deren Konstruiertheit und in Relation zueinander ausgehandelt werden.

1 Kabakov, Ilya: Über die totale Installation, 1995, S. 45